



DARF MAN
DAS?

Gäste aus ihren Schuhen zwingen

Es gibt viele Möglichkeiten, seine eigene Party zu ruinieren. Schlechtes Essen, alkoholfreies Bier, „Bravo“-Hits statt echtem DJ, einzige Raucherzone vor der Haustür neun Stockwerke tiefer. Es reicht aber auch ein Satz: „Könntet ihr bitte die Schuhe ausziehen?“ Die meisten werden sagen: „Klar, kein Problem“. Und denken: „Wie komme ich so schnell wie möglich wieder hier weg?“ Kein Mensch tanzt in Socken – die womöglich sogar Löcher haben – und auch nicht in Pantoffeln, wenn Sie vermeintlich ausgefuchsterweise welche bereitgestellt haben sollten. Die Einzigen, die Verständnis haben könnten, sind die, die selbst unter keinen Umständen Schuhe in der Wohnung dulden. Diese Leute haben Sie aber gar nicht eingeladen, weil sie zu langweilig sind.

Ja, es gibt Gründe für eine No-Shoe-Policy: Jede Sohle an Ihrer Türschwelle könnte noch vor einer Minute in einen dampfenden Hundehaufen getreten sein. Schneematsch ist der meist siegreiche Feind von jeder Art Teppich. Stöckelschuhe auf Holzfußboden zerstören neben Letzterem auch das Verhältnis zum Nachbarn aus der Etage drunter. Den kann man aber einfach einladen. Gegen alles andere helfen Mopp und Staubsauger (aber um Himmels willen erst, wenn die Gäste weg sind!), auch Fußmatten können viel ausrichten. Letztlich gilt: lieber Dreck am Boden als die Stimmung. Das gilt auch für das Abendessen zu viert, wenn Sie nicht gerade die engsten Freunde da haben, mit denen man am Ende eh auf der Couch fernsieht. Sie möchten aber nicht ernsthaft Ihre Chefin bitten, sich ihrer neuen Louboutins zu entledigen, ohne die das ganze Outfit nichts wert wäre. Möchten Sie doch? Tun Sie sich einen Gefallen und versuchen es das nächste Mal mit einer Pyjama-Party.

DANIEL SANDER

Die schönste Nebensache

Lassen wir mal kurz außen vor, dass Verletzungen prinzipiell unerfreulich sind: Es gibt immer noch bessere und schlechtere Gründe, aus denen man sich verletzen kann. Der ehrenwerteste ist Mut, der schlechteste Eitelkeit. Und wenig ist zerstörerischer für das Selbstbild als die Einsicht, dass man selbst sich sehr viel wahrscheinlicher eines Tages aus Eitelkeit denn aus Mut verletzen wird. Weil man einen Fahrradhelm für unvereinbar mit einer guten Frisur hält. Wie schön



für Frisur, Kopf und Selbstbild, dass zwei schwedische Designerinnen nun einen modischen Helm-Ersatz erfunden haben. Hövding heißt er, sieht im Naturzustand aus wie ein ganz normaler Jackenkragen und plustert sich bei Bedarf zu einem Airbag in Kapuzenform auf. Für 2011 wünschen wir allen eitlen Fahrradfahrern einen Airbag. Und 2012 dann: mehr Mut für alle!

MAREN KELLER

Hövding. www.hovding.com